

„Das Malen hat mir wieder Zuversicht gegeben“

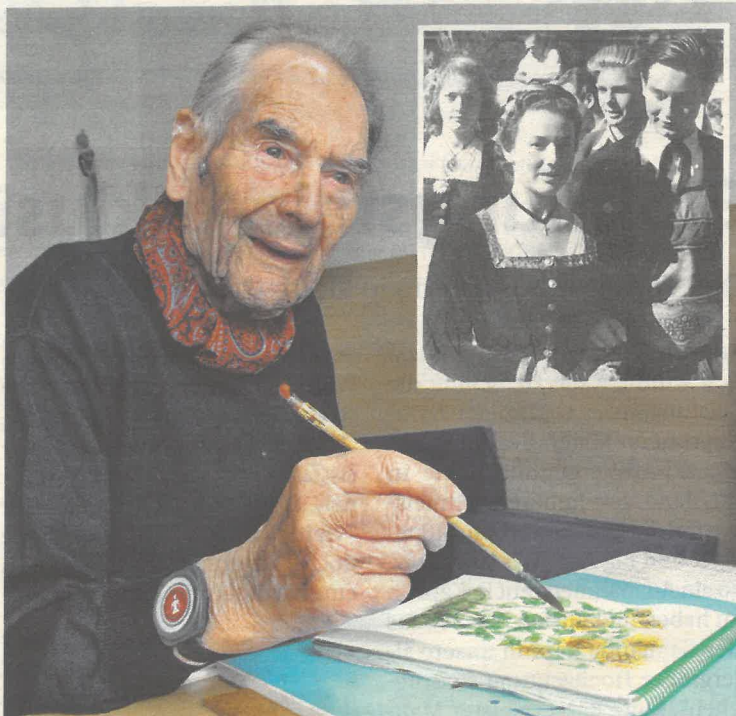
Es ist ein Kunstgriff, der funktioniert: Peter Faistauer erschafft sich mit dem Pinsel seine eigene Sonne – in der für ihn so sonnenlosen Zeit. Am 22. Mai wurde er 92.

Lofer. Den Umgang mit Malstift und Aquarellfarben hat er zeitlebens geübt und perfektioniert. Und diese wunderbare Gabe ist ihm nun gleichsam zum Rettungsanker geworden – seit Verena, seine Gattin, im September 2019 so plötzlich verstorben war.

Das hatte Faistauer, diesen agilen Menschen, komplett aus der Bahn geworfen. Dann war noch Corona dazugekommen und mit der Pandemie der Lockdown. Das alles zu erleben, das sei „ein grausames Gefühl“, beschreibt dies der Pensionist im „Haus der Generationen“ in Lofer, der vergangenes Jahr plötzlich eine innere Eingebung fühlte: „Ich werde wieder malen!“

Blumen, Landschaften, bunte Schmetterlinge hat er seither mit seiner ganz eigenen, feinen Technik zu Papier gebracht. Inspiration geben ihm dabei die grünen Felder, auf die er durch sein Fenster hinunterblickt. „Da wächst und gedeiht gerade alles, da muss man ja ein bisschen positiv werden“, sagt er vorsichtig, während er mit ganz ruhiger Hand gelb-leuchtende Tupfer in sein Sonnenblumen-Bild setzt.

Licht und Sonne, die braucht er wie die Luft zum Atmen. In der dunklen Zeit des Winters, da habe er wenig gemalt, lieber den Skifahrern am entfernten Hang zugeschaut, „wie sie hinuntergepfiffen sind“. Und sich dabei erinnert, wie er selbst noch mit 86 Jahren Ski gefahren war. „Aber man muss loslassen können“, weiß der Seniorenheim-Bewohner, der am 22. Mai 92 Jahre geworden ist – und auf ein reiches Leben in Lofer zurückblicken kann. In dem war er nicht nur als Malermeister in seinem Geschäft umtriebiger sowie für die Familie, aus der zwei Kinder und vier Enkelkinder hervorgegangen sind. Er war auch ein regelrechter Vereinsmeister: vitaler Motor in der



Peter Faistauer, malend im „Haus der Generationen“ in Lofer. Er sei dankbar für seine noch so ruhige Hand und sein gutes Sehvermögen, sagt er. Kl. Bild – Film in Lofer: Edith Prager in „Die Schatztruhe“ mit Faistauer, der sie zum Tanz führt. BILDER: CHRISTINE SCHWEINÖSTER (1 X REPRO)



100 Jahre Bauerntheater Lofer im Jahr 2006. Feier mit den einstigen und späteren Spielerinnen und Leitern des Theaters. Vorne 2. v. l.: Peter Faistauer.

Musikkapelle, Feuerwehr und Bürgergarde; zudem hervorragender Bariton im Kirchenchor sowie im langjährigen Chor seines Bruders Max. Seine hier besonders gefragte, kräftige Stimme brauchte er auch für das Theaterspielen – seine Herzensangelegenheit. In 360 Aufführungen sei er auf der Bühne gestanden, resümiert Faistauer. Ein halbes Jahrhundert habe er im Loferer Bauerntheater gewirkt und es 23 Jahre lang angeführt. Er mimte den Liebhaber genauso wie den Pfarrer und malte auch die Kulissen für die jeweiligen Akte selber.

Und weil er noch dazu fesch war, verliebte sich Verena sofort in ihn, als er in einer Rolle in Liebeskummer flötete: „Was ist nur mit mir geschehen, kann mich selber nicht verstehen...“ Verena wiederum war Darstellerin auf der Bühne ihrer Heimatgemeinde Maishofen. 1954 läuteten die Hochzeitsglocken, und die Braut wurde sogleich ein wichtiger Teil der Loferer Theatercrew.

Sich künstlerisch weiterzubilden war Faistauer stets ein Bedürfnis. So nahm er in jungen Jahren Schauspielunterricht am Mozarteum und besuchte später Malkurse. Wurden in dem Tourismusort Lofer Heimatfilme gedreht, war er gerne als Statist dabei. Als prominenter übrigens 1948 im Film „Die Schatztruhe“, wo er Edith Prager, die spätere Klinger der ORF-Tiersendung, zum Tanz führte. Er muss schmunzeln, wenn er an diese Szene denkt, kommt dann aber ganz schnell zum Malen zurück. Denn darin finde er heute „ganz viel Ruhe und kraftvolle Eingebungen“, sagt er lächelnd. „Dass mir Malpapier und Farbe noch lange mein Leben verschönern“ und „dass ich dann irgendwann einmal friedlich einschlafen kann“, das wünscht er sich.

Christine Schweinöster

BILD: ARCHIV/WALTER SCHWEINÖSTER